

längs die gesamte Außenseite mittig umspannenden Bügel. Seine Enden laufen in Form rundlicher Erweiterungen zur Aufnahme der Nietlöcher aus. Der Bügel zeigt zu seiner Unterseite hin hochgebördelte Langseiten und zehn quer zur Längsrichtung angeordnete Schlitzlöcher mit gerundeten Enden. Die Höhe des Bügelquerschnitts beträgt maximal 2,8 mm. Besser erhaltene Verschlussbleche zeigen, daß in diese Aussparungen ein Haken faßte, so daß der Gegenstand wie ein Gürtelverschluß genutzt werden konnte. Der Haken aus Blech ruhte dabei zwischen dem eigentlichen Verschlussblech und dem genannten Bügel. Einer der Schlitzlöcher weist deutliche Gebrauchsspuren durch Zugspannung auf.

In Mitteleuropa sind eine ganze Reihe derartige Verschlussbleche aus Gräbern bekannt. Grundlegend arbeitete Axel Lungershausen über diese Teile der Totenbekleidung.²⁸ Funde liegen aus der Abtei Liesborn, Landkreis Warendorf (Westfalen), Braunschweig, Wolfenbüttel, Göttingen, Augsburg, Opava/Trop-pau (Tschechien), Kleinmariazell (Niederösterreich), Klostermarienberg (Burgenland, Österreich)²⁹ und Risch, Kanton Zug (Schweiz) vor.³⁰ Ein weiteres sächsisches Verschlussblech stammt aus der Liebenauschen Gruft in Pirna.³¹

Die Verschlüsse fanden sich in Gräbern unterschiedlich vermöglicher Personen. Das Braunschweiger Stück lag in der Bestattung einer mittellosen Frau, die in schlichter Form auf dem Friedhof des St.-Thomae-Hospitals beigesetzt wurde. Als vermöglicher kann die Wolfenbütteler Bestattung eingestuft werden. Sowohl Katholiken als auch Lutheraner gehören zu den Bestatteten. Die 14 Verschlüsse aus St. Ulrich und Afra in Augsburg gehörten zu männlichen Verstorbenen. Die Wolfenbütteler Bestattung läßt sich einer historisch bekannten Person, nämlich Salome Dorothea von Heimburg zuweisen, die am 19. Dezember 1684 im Alter von 65 Jahren verstarb und am 29. Januar 1685 in der Kirchengruft der protestantischen Hauptpfarrkirche Beatae Mariae Virginis beigesetzt wurde.³²

Die Bestattungen in Opava erfolgten in der sogenannten Mährischen Kapelle der St. Wenzelskirche. Die dortige Krypta wurde 1616 angelegt; bestattet

²⁸ A. Lungershausen, *Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig*, in: Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 34, Rahden/Westfalen 2004, 43–47.

²⁹ *Fundort Kloster: Archäologie im Klösterreich. Katalog zur Ausstellung im Stift Altenburg*, hrsg. vom Bundesdenkmalamt Österreich, Horn 2000, S. 312f. (Kat.-Nrn. 28.82–28.83).

³⁰ Vgl. P. Eggenberger, T. Glauser und T. Hofmann, *Mittelalterliche Kirchen und die Entstehung der Pfarreien im Kanton Zug*, in: Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug, Bd. 5, Zug 2008, S. 240 (E. Roth Heege), Abb. 205c.

³¹ Stadtmuseum Pirna, Inv.-Nr. IV 69/1093, freundliche Mitteilung von Sabine Holtermann, Pirna.

³² Lungershausen (wie Fußnote 28), S. 43f. und Anmerkung 155.